

Elin Hansson: „Zweiklang“

Du darfst sein, wer du bist

Von Sylvia Schwab

Deutschlandfunk Kultur, Lesart, 04.03.2025

Kinder- und Jugendliteratur aus Norwegen ist nah am Puls der Zeit: Elin Hansson erzählt von einem jungen homosexuellen Musiker und seinem Aufwachsen in einem mitunter erkonservativen Umfeld.

„Zweiklang“, schon der Titel lässt die beiden zentralen Motive dieses sensiblen Jugendromans anklingen. Erzähler ist der ca. 16-jährige Torleif, für den seine bisher geheim gehaltene Homosexualität und innere Zerrissenheit ebenso lebensbestimmende Themen sind wie die norwegische Volksmusik.

Torleif kam nach dem Krebstod seiner Mutter in ein Musikinternat, denn er spielt von klein auf Hardangerfiedel, ein der Violine ähnliches Instrument, das vor allem in der Volksmusik Norwegens verwendet wird. Die Fiedel hat eine lange Tradition in Torleifs Familie, sein Großvater ist Instrumentenbauer und der Urgroßvater war ein berühmter Musiker. Als der Opa einen Schlaganfall hat, kehrt Torleif in sein Heimatdorf zurück und wird dort wie früher mit Engstirnigkeit und Anfeindungen konfrontiert. Sich hier zu outen scheint unmöglich, bis Torleif den japanischen Künstler Horimyo kennenlernt.

Anspannung vorm Konzertabend

Fast die ganze Handlung des Romans ist eng in eine Woche gedrängt und läuft mit allen ihr innewohnenden möglichen Konflikten ungebremst zu auf das Konzert am Wochenende. Von Tag zu Tag steigt Torleifs Anspannung, doch der erzählerische Höhepunkt kippt dramatisch in einen emotionalen Tiefpunkt. Dass da auch die Meisterfidel des Großvaters zerstört wird, ist mehr als ein Akt der Gewalt, symbolisiert das komplizierte Instrument mit seinen vier Spiel- und drei Resonanz-Saiten doch auch Torleifs Persönlichkeit mit ihren spielerischen und tief verstörten Anteilen.

Einen Mut machenden Kernsatz des Romans spricht Kim aus, Torleifs bester Freund: „Du darfst sein, wer Du bist, wenn du nicht bist, wer du sein solltest“. Diese Wahrheit, die Torleif langsam zu begreifen lernt, bezieht sich nicht nur auf seine geschlechtliche Orientierung, sondern auch auf seine unverarbeitete Trauer wie auf seine ungewöhnliche musikalische Begabung. Jeder, der anders ist oder sich anders fühlt als andere darf auch anders sein!

Elin Hansson

Zweiklang

Aus dem Norwegischen von Meike Blatzheim und Sarah Onkels

Atrium Verlag, Zürich

320 Seiten

19 Euro

Musikalische Metaphern

Torleif erzählt seine Geschichte sensibel und aufmerksam, manchmal wütend, oft nachdenklich, häufig deprimiert und ab und zu auch euphorisch. Die Erlebnisse mit dem kranken Großvater, die Zeit beim spröden Vater und schroffen Bruder sind so sehr gut nachfühlbar. Präzise und fast zärtlich werden auch die kunstvollen Instrumente beschrieben, die der Großvater baut. Außerdem findet der Junge viele treffsichere musikalische Metaphern für seine Gefühle und Beobachtungen: Jedes Gespräch mit Vater und Bruder klingt z. B. „wie eine verstimmte Geige“. Und die demolierte Fiedel sieht aus „als wäre sie ein Vogel mit gebrochenem Flügel“.

Schließlich entwickelt sich der zwischen Wehmut und Spritzigkeit wechselnde Klang der Hardangerfiedel, die nicht nur in Konzerten, sondern auch zum Tanz gespielt wird, zu einer Art Therapie für Torleifs fragile Persönlichkeit. Das Musikstück „Felefeber“ – so der norwegische Titel des Romans – wurde bei der Beerdigung seiner Mutter gespielt und löst immer wieder tiefe Erinnerungen aus. Doch es hat auch eine heilende, befreiende Wirkung. Und schenkt Torleif die Kraft, endlich zu seiner Liebe zu Horimyo zu stehen.